

unterwirft und diese bis zum Trockenwerden fortsetzt. Es entwickeln sich alsdann, wie ich häufig zu beobachten Gelegenheit hatte, violette Dämpfe, und nach dem Erkalten findet man im Retortenhalse die schönsten Jodkrystalle.

Um mich davon zu überzeugen, ob die Färbung des CS_2 bei angegebener Behandlung wirklich von Jod herrühre, schüttelte ich die erste beste rauchende Salpetersäure nur kurze Zeit mit CS_2 , versetzte mit Wasser und fand allerdings den CS_2 rosa gefärbt. Derselbe mit Wasser gewaschen und mit verdünnter wässriger schwefliger Säure behandelt, verlor sofort seine Farbe, während sich in der wässrigen Lösung mit den bekannten Reagentien (Stärke, Palladiumnitrat) Jod nachweisen liess.

Eine besonders zu diesem Zwecke dargestellte, jodfreie, rothe rauchende Salpetersäure färbte CS_2 nicht rosa oder violett und zwar weder nach vierundzwanzigstündigem Stehen, noch nach der Behandlung im Wasserbade.

Es ist übrigens ganz gleichgiltig, ob man den CS_2 von der Salpetersäure trennt und dann mit Wasser versetzt, oder ob man das Gemisch mit Wasser behandelt. Enthält die Salpetersäure Jod, so tritt die Färbung stets und zwar sogleich ein.

32. L. H. Friedburg: Bemerkung zu der vorstehenden Mittheilung des Hrn. Marquart.

In No. 19. des vorigen Jahrganges dieser Berichte beschrieb ich in der Form einer vorläufigen Mittheilung Versuche, welche ich zur Reinigung des Schwefelkohlenstoffs angestellt hatte. Wären jene Versuche ganz abgeschlossen gewesen, so hätte ich bestimmt die Anwesenheit von Jod in dem Verdampfungsrückstande des durch Salpetersäure gereinigten Schwefelkohlenstoffs angeben können und die Mittheilung des Hrn. Marquart wäre der Nachweis für das in diesem Falle unvermeidliche Auftreten des Jods gewesen. Denn es war mir unbekannt, daß Jod in der rauchenden Salpetersäure vorhanden ist. Ich habe leider bei dem Gebrauche von rauchender Salpetersäure, zur Bestimmung ihrer Reinheit nie Jodbestimmungen, sondern stets nur Chlorbestimmungen in derselben ausgeführt.

Inzwischen bin ich mit meinen Versuchen vorwärts gekommen, sodass eine grössere Menge von Rückstand (immerhin erst wenige Gramme) zur Verfügung steht. Ich kann in demselben Jod und Schwefel nachweisen. Ueber die Natur einer in ihm vorhandenen sauer reagirenden Substanz von eigenthümlichem Geruche kann ich, der geringen Menge wegen, auch heute noch keine Auskunft geben.

Ich will also hiermit Hrn. Marquart nur bestätigen, dass die Violettärfärbung des von mir mit rauchender Salpetersäure behandelten Schwefelkohlenstoffs von Jod herrührt.

Berlin, Januar 1876.

33. Osc. Doebner: Constitution der Diphenyldisulfosäure und ihrer Umwandlungsprodukte.

(Aus dem Berl. Univ.-Laborat. CCLXXVIII.)

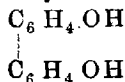
(Vorgetragen vom Verfasser.)

Zur Aufklärung der Constitution der aus der Disulfosäure gebildeten Dicarbonsäure des Diphenyls¹⁾ schien es mir von Interesse, nachdem directe Versuche nicht zum Ziele führten, das auf gleichem Wege entstehende zweiatomige Phenol $C_{12}H_8(OH)_2$, welches von Engelhardt und Latschinoff²⁾ erhalten, aber nicht näher charakterisirt wurde, etwas genauer zu untersuchen, namentlich zu prüfen,

ob ihm die Formel $\begin{array}{c} C_6H_4OH \\ | \\ C_6H_4OH \end{array}$ oder $\begin{array}{c} C_6H_3(OH)_2 \\ | \\ C_6H_5 \end{array}$ zukommt.

Bekanntlich ist in neuester Zeit durch die Versuche von Fittig u. A. zur Genüge nachgewiesen worden, dass die Reaction des Kalischmelzens sich zur Ortsbestimmung innerhalb des Benzolkerns nicht eignet, indess gestattet sie jedenfalls hier den Rückschluss auf die Constitution der Disulfosäure, da wohl kaum eine Wanderung von Atomgruppen von dem einen in den andern Benzolkern unter dem Einfluss dieser Reaction angenommen werden kann.

Verbindungen von der Formel eines Diphenols $C_{12}H_8(OH)_2$ sind noch auf verschiedenen Wegen erhalten worden: von Griess³⁾ aus Benzinidin mittelst der Diazoverbindung; von E. Lincke⁴⁾ beim Schmelzen von Paraoxybenzoësäure mit Kalihydrat (beide jedenfalls identisch); ferner von Barth⁵⁾ beim Schmelzen von Phenol mit Kalihydrat. Für das Diphenol von Griess ist durch die ausführliche Arbeit von G. Schultz⁶⁾ die symmetrische Formel



mit Parastellung nachgewiesen.

¹⁾ Ann. Chem. 172, 109.

²⁾ Zeitschr. Chem. 1871, 259.

³⁾ J. pr. Ch. 101, 90; Phil. Trans. 154, 719.

⁴⁾ J. pr. Ch. u. F. 8, 43.

⁵⁾ Ann. Chem. 156, 93.

⁶⁾ Ann. Chem. 174, 201.